



Rebekka Hatzung

Rebekka Hatzung: Spitaldirektorin

Bei der Präsentation des Berichtes über das Jahr 2022 – siehe Kästchen – hat Rebekka Hatzung, die neue Spitaldirektorin, den anwesenden Vertretern der regionalen Presse den Eindruck vermittelt, dass sie mit ihrer neuen Aufgabe und dem Spital schon sehr vertraut sei. Quart hat Frau Hatzung im Anschluss an die Pressekonferenz zu einem Gespräch getroffen mit dem Ziel, sie unseren Leserinnen und Lesern näher vorstellen zu können.

Auf Umwegen ins Gesundheitswesen

Aufgewachsen im bayrischen Augsburg studierte Rebekka Hatzung in Ingolstadt Wirtschaftswissenschaft. Mit dem Lizenziat in der Tasche arbeitete sie in Kanada und Paris bei der kanadischen Alcan, bevor sie zu deren Schweizer Zentrale, der Alusuisse, nach Zürich wechselte. Von dort war es nur ein kleiner Sprung nach Basel in die Pharmalogistik der Novartis. Nach einer schöpferischen Pause, in der sie sich ihren künstlerischen Neigungen hingab, arbeitete sie zuerst in der Kantonsapotheke Zürich und dann im Universitätsspital Zürich als Leiterin OP-Koordination und OP-Logistik. Zurück in Basel leitete sie die medizinischen Dienste im Bethesda-Spital und fungiert dort ab 2021 als COO und Stellvertreterin des CEO. Und jetzt scheint die deutsch-schweizerische Doppelbürgerin im Claraspital ihre endgültige Berufung gefunden zu haben.

Vielfältige Aufgaben

Darauf angesprochen, dass sie von ihrem Vorgänger einen Betrieb mit einer klaren Strategie und einer rundum erneuerten Infrastruktur übernommen

hat, sagt sie dezidiert: «Deswegen wird mir nicht langweilig werden. Meine Mission ist es nicht, alles auf den Kopf zu stellen. Sondern es gilt, die Stärken des Claraspitals behutsam weiter zu entwickeln. Dazu gehört es, mit den medizinischen Entwicklungen Schritt zu halten und neue Vorgaben seitens der Behörden umzusetzen.» Um dem immerwährenden Kostendruck Paroli zu bieten, will Frau Hatzung sowohl administrative als auch klinische Abläufe optimieren, ohne dabei die hohen Qualitätsstandards zu beeinträchtigen. Am wichtigsten sind Frau Hatzung aber die Menschen. So meint sie: «Wir wollen dem Arbeitsumfeld Sorge tragen, damit alle Mitarbeitenden gerne hier tätig sind und mit Freude und Stolz die Patienten auf fachlicher und menschlicher Ebene bestens betreuen. So hoffen wir, weiterhin viele qualifizierte Mitarbeitende binden und neue gewinnen zu können, was in Zeiten von zunehmendem Fachkräftemangel wichtig ist.»

Vielfältig unterwegs auch im Privatleben

Auch bei ihren Hobbies wird es Frau Hatzung nicht langweilig. Sie ist sportlich – betreibt Crossfit und im Winter Skilanglauf – und künstlerisch unterwegs. Sie singt im Chor Cantate in Basel und malt im Atelier ihres Partners in Dagmersellen.

Wir von Quart freuen uns, die jahrzehntelange gute Beziehung zum Claraspital auch unter der Direktion von Rebekka Hatzung fortsetzen zu dürfen und wünschen ihr bei ihrer neuen Aufgabe viel Erfolg und Befriedigung.

Peter Odenheimer

Rückblick auf die Clara-Matinée



Waren viele Personen am Palmsonntag anderweitig beschäftigt oder war es, weil einige fürchteten, dass das Gespräch mit dem Leiter der Kantons- und Stadtentwicklung eher in trockenem Beamtendeutsch geführt würde, dass weniger Publikum als üblich zugegen war? Nun, wie so oft, die Abwesenden lagen falsch. Das Gespräch bot beste Unterhaltung und Lukas Ott antwortete ausführlich, auch humorvoll und gab auch Blicke hinter die Kulissen preis. Eine führende Tageszeitung aus Basel bekam mehrfach ihr Fett weg.

Vorstellung Lukas Ott

Dank seinen Studien in Soziologie, Kunstgeschichte und Botanik an der Universität Basel bringt Lukas Ott ein breites akademisches Fundament mit, das ihn befähigt, die verschiedenen Ansprüche an die Stadt und den Kanton zu verstehen. Vor allem die Botanik, die sich unter anderem mit der Organisation und dem Interagieren von Lebewesen befasst, gibt Denkanstöße für die Entwicklung des Zusammenlebens der Menschen in unserem Lebensraum. Dazu zählt Ott auch die angrenzenden Kantone und das benachbarte Ausland. Dass Lukas Ott in Oberwil wohnt, war nicht wie ihm unterstellt wurde, eine Flucht, sondern

der Tatsache zuzuschreiben, dass er in seiner Basler Wohnung täglich um 5 Uhr morgens lärmbedingt erwachte. Da er nie den Führerschein erworben hat, stimmt es auch nicht, dass er täglich mit dem SUV zur Arbeit pendelt. Zu dieser Aussage meinte Felix Rudolf von Rohr spöttisch: «Jetzt wird wohl morgen in der Zeitung stehen, dass er auch nicht Auto fahren kann.»

Aufgaben der Kantons- und Stadtentwicklung

Die Kantons- und Stadtentwicklung bearbeitet Fragestellungen mit Querschnittscharakter. Organisatorisch ist das Amt in drei Bereiche gegliedert, nämlich je einen für Grundlagen und Strategien, für die Stadtteil- und für die Wohnraumentwicklung. Im Zentrum der Überlegungen stehen immer die Nachhaltigkeit und der Klimaschutz, um auch künftigen Generationen einen hochwertigen Lebensraum zu bieten.

Basel als weltoffene Stadt

Die Pharmaindustrie, die Messe, der Tourismus, die hier ansässigen Speditionsfirmen, um nur einige zu nennen, sind weltweit aktiv. Eine gute Sichtbarkeit von Basel unterstützt sie in ihrer Tätigkeit. Angesiedelt im Präsidialdepartement, fördert die Kantons- und Stadtentwicklung die politische Vernetzung von Basel in Zusammenarbeit mit Dritten zum Beispiel durch das Aufgleisen von Stadtpartnerschaften.

Interessierten sei der Besuch der Webseite der Kantons- und Stadtentwicklung empfohlen unter www.entwicklung.bs.ch

Peter Odenheimer

Jahresbericht 2022

PO. Erstmals hat die neue Spitaldirektorin den Jahresbericht den lokalen Medien vorgestellt. Auch wenn das Berichtsjahr noch von ihrem Vorgänger – Peter Eichenberger – verantwortet war, hat sie die wesentlichen Fakten und Zahlen routiniert erläutert.

Ein anforderungsreiches, aber erfolgreiches Jahr

Mehr stationäre und ambulante Patientinnen und Patienten, verteilt über alle Disziplinen mit einer stabilen Anzahl Mitarbeitenden bei nochmals höherer Gesamtzufriedenheit, sagt viel aus über die hervorragende Leistung des Spitals. Erschwerende Faktoren waren zu Beginn des Jahres die Covid-Situation und bis Ende Oktober der Umbau und die Renovation der letzten Abteilungen. Erfreulich ist der Überschuss von 4,18 Mio. CHF.